

Der Osagedorn, *Maclura pomifera* (RAF.) C. K. SCHNEID.

VEIT DÖRKEN & ANNETTE HÖGGEMEIER

Abstract

Osage Orange (*Maclura pomifera* = *M. aurantiaca*) is a small tree from southern USA. Its globose fruits are reminiscent of a brain. The tree produces good timber for different uses. The species is also a traditional dye plant.

Zusammenfassung

Osagedorn (*Maclura pomifera* = *M. aurantiaca*) ist ein kleiner Baum aus den südlichen USA. Die kugeligen Früchte erinnern an ein Gehirn. Der Bau liefert ein wertvolles Holz für verschiedene Verwendungen. *Maclura* ist außerdem eine traditionelle Färbepflanze.



1. Einführung

Im Herbst erlebt man als Botaniker immer wieder die Situation, dass man nach dem Namen einer bizarr wirkenden, etwa orangengroßen, gelblich-grünen Frucht gefragt wird, die in Parks oder botanischen Gärten gefunden wurde. Es handelt sich um *Maclura pomifera* (= *M. aurantiaca*), auch Milchorange oder Osagedorn genannt. Der Gattungsname *Maclura* bezieht sich auf den amerikanischen Geologen WILLIAM MACLURE (1763–1840). Solch ein Baum wächst beispielsweise auch im Palmengarten auf der Wiese am Kleinen Weiher und im Botanischen Garten Bochum (vgl. DÖRKEN & HÖGGEMEIER 2009).

2. Der Osagedorn, ein vielseitiges Nutzholz

Maclura pomifera ist die einzige von 11 Arten der Gattung, die in den südlichen USA heimisch ist, dem Siedlungsgebiet der Osage-Indianer. Diese kannten die hervorragendste Eigenschaft dieser kleinen sommergrünen Bäume oder Sträucher, nämlich ihr sehr hartes und widerstandsfähiges Holz, wohl eines der besten in Nordamerika. Die Indianer fertigten Bögen daraus, und bei Bogenschützen ist dieses Holz bis heute noch begehrt. Auch Friedenspfeifen wurden aus Osagedorn-Holz geschnitzt. Europäische Siedler pflanzten den Osagedorn weit außerhalb seines Ursprungsgebietes an. Die Bäume dienten als lebende Zäune, lange bevor Stacheldraht bekannt

Abb. 1 (oben): Ein Osagedorn im Botanischen Garten Bochum.

Abb. 2 (unten): Blühender Zweig.

wurde. Der Osagedorn ist seit langem aber auch als Färbepflanze bekannt. Er reiht sich in die Gruppe verschiedener Gehölze, die aufgrund ihrer färbenden Eigenschaft als Gelbholz bezeichnet werden (darunter z. B. auch *Chlorophora*). Zum Färben wird das Kernholz verwendet, das reichlich Flavonoide enthält. Mit Alaunbeize ergibt sich auf Wolle eine goldgelbe Färbung. Häufig wurde es aber auch zusammen mit Blauholz (*Haematoxylum campechianum*) zum Hervorrufen von Schwarztönen benutzt (SCHWEPPE 1993).

3. Dornen, Blüten und „Früchte“

Die kräftigen Sprossdornen werden 3 cm lang und sorgen dafür, dass man die Blüten selten zu Gesicht bekommt. Männliche bzw. weibliche Blüten befinden sich auf verschiedenen Individuen. Die weiblichen befinden sich in rundlichen Blütenständen mit langen Narben, die männlichen in Trauben. Die großen, kugeligen „Früchte“ sind Fruchtverbände, die zur Reifezeit abfallen. Sie sind grün, runzelig und haben großen dekorativen Wert. Für uns sind sie nicht essbar. Die Außenfläche des Fruchtstandes ist durch die verbreiterten und verdickten Endabschnitte der Hüllblätter klein gefeldert und erinnert entfernt an ein kleines Gehirn. Deshalb werden sie umgangssprachlich gelegentlich auch als „monkey's brain“, also als „Affengehirn“, bezeichnet. Schneidet man eine solche „Frucht“ auf, tropft reichlich weißer Milchsaft heraus, wie es für Maulbeergewächse, zu denen auch die Feige gehört, typisch ist. Der Milchsaft des Osagedorns ist für den Menschen giftig und kann bei empfindlichen Personen Dermatitis verursachen. Im Querschnitt sind einzelne Samen zu erkennen, die in einem Gewebe aus fleischigen, untereinander verwachsenen Fruchthüllen liegen. Diese umgibt die kugelförmige, ebenfalls fleischige Achse des Fruchtstandes.



Literatur

- DÖRKEN, V. & HÖGGEMEIER, A. 2009: Botanischer Garten der Ruhr-Universität Bochum: Botanisch-dendrologische Streifzüge. – Ruhr-Universität Bochum.
 SCHWEPPE, H. 1993: Handbuch der Naturfarbstoffe. – Hamburg.

Abb. 3 (oben): Einzelne „Frucht“.

Abb. 4 (unten): Halbierte „Frucht“.